

FRUNZENBAFF

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 18. Februar 1978

Nr. 36 (3 160)

Preis 2 Koppen

Nadescha Michel (unser Bild) ist im Rayon Albasar, Gebiet Zelinograd, durch ihre Arbeitseisen bekannt. Als Melkerin erbringt sie in Lenin-Kolchos an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs und übermüht ihre Erfahrungen den Neulingen. In diesem Planjahr hat sie sich dem Wettbewerb um hohe Produktivität und vorfristige Erfüllung der Planaufträge angeschlossen. In diesen Winterjahren erbringt sie täglich 10-11 Kilo Milch je Kuh. Nadescha Michel will in diesem Jahr den Melkerertrag auf 3 000 Kilo je Kuh bringen.

Foto: J. Osterle



Mit den Besten im Wettbewerb Schritt halten

Vierwinterung verläuft organisiert

Die Farmarbeiter unseres Sowchos sind bestrebt, das Jubiläumjahr mit hohen Leistungen abzuschließen, und kämpfen beharrlich um hohe Milchträge und Gewichtszunahmen. Um in den Wintermonaten mindestens 2 000 Tonnen Milch und 570 Tonnen Fleisch zu erhalten. Man nahm sich vor, in der Winterzeit mindestens 1 500 Kilo Milch je Kuh zu erhalten. Es galt, alles daranzusetzen, um auch in dieser Jahreszeit hohe Tierleistungen zu erzielen und die Produktionsaufträge zu erfüllen und zu überbieten. Mit solch einem Aufruf wandten sich die Arbeiter des Sowchos „Karataginski“ an alle Farmarbeiter des Rayons Bulajew. Ihrem Beispiel folgten die Kollektive der meisten Wirtschaften des Rayons.

Die Viehwinterung verläuft im Sowchos organisiert. Man hat genügend Futter auf Vorrat, viele arbeitsaufwendige Prozesse — die Futtermittelherstellung, die Entmistung und das Tränken der Tiere — im Hinblick darauf haben wir auch die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs zwischen unseren Brigaden ausgearbeitet. Der Wettbewerb ist offenkundig. Täglich werden auf die Leistungstafel die Arbeitsergebnisse der Melkerinnen eingetragen, zweimal im Monat werden die Ergebnisse des Wettbewerbs ausgerechnet und den Siegern Wimpel und Prämien überreicht. Viele Tierzüchter des Sowchos sind ständige Sieger im Wettbewerb unter den Farmarbeitern des Rayons und des Gebiets. Das sind die Meister des Maschinenmelkens W. Beresnewa, A. Maui, S. Podmogilny, M. Meisinger, A. Klimowitsch und L. Iljinowa. In dem Aufruf der Tierzüchter heißt es: „Wir haben beschlossen, jeden Wintertag zu einem Tag der Stöbarbeit, des Kampfes um die größtmögliche Erhöhung der Milchträge und Gewichtszunahmen der Masttiere zu machen, um jedes überplanmäßige Kilo Milch und Fleisch und um die Verbesserung der Produktionsqualität zu kämpfen.“

Welche Reserven sind gemeint, wenn man von der größtmöglichen Steigerung der Produktionseffektivität spricht? Vor allem der rationelle Futtermittelverbrauch. Zur Zeit wird das ganze Futter nur in zureichendem und angereichertem Zustand verabreicht. In diesem Jahr sind zwei Futtermittel auf der Schweinefarm produktionswirksam geworden. In jeder Abteilung funktioniert eine Station für Zubereitung künstlicher Milch. Weideland wird Harntrost und Mikroelemente verwendet. Unsere Tierzüchter kämpfen beharrlich um eine Verbesserung der Produktionsqualität. Während im vorigen Jahr nur die Hälfte der gelieferten Milch erlöste, so beträgt sie jetzt 90 Prozent. Im Wettbewerb der Schweinezüchter sind jetzt A. Krall und M. Kretz führend. Sie sind

Den Quartalplan — vorfristig

Die Tierzüchter des Sowchos „Enbektschi“, Gebiet Taldy-Kurgan, haben den Quartalplan im Fleischverkauf an den Staat bereits erfüllt. An die Abnahmestellen wurden 335 Zentner Rindfleisch geliefert. Jeder abgeleertete Mastochse wog über 400 Kilo. Dieser Erfolg des

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

Die Tierzüchter des Sowchos „Uspenski“, Gebiet Dsheskasgan, lieferten im Januar an das Fleischkombinat 355 Rinder. An den Staat wurden 109 Tonnen Fleisch realisiert, was der Erfüllung zweier Quartalspläne gleichkommt. Die Farmarbeiter der Wirtschaft vollten ihren Aufgaben in der Fleischlieferung zum Tag der Verfassung gerecht werden.

Form verabreicht. Erfolgreich arbeiten auch die Arbeiter der Milchfarm. Sie haben bereits etwa 1 500 Zentner Milch geliefert und überbieten den Zeitplan um zwei Wochen. (KasTAg)

In hoher Qualität

Die Karakulschafzuchtwirtschaften des Gebiets Ural'sk haben im Jubiläumjahr gut abgeschlossen. Unlängst wurde das Fazit für 1977 gezogen. Die Schafzüchter des Sowchos „Tajpakski“ haben im sozialistischen Wettbewerb die besten Erfolge aufzuweisen: sie lieferten über 11 000 Karakul-Lämmer an den Staat, was bedeutend mehr ist, als vom Plan vorgesehen war. Etwa 90 Prozent der Felle wurden als erste Sorte geliefert. Im dritten Jahr des zehnten Planjahres stehen vor dem Kollektiv der Wirtschaft neue Aufgaben. Ab diesem Jahr wird sich der Sowchos nur auf Produktion von Karakul-Lämmern spezialisieren. Dazu gibt es hier die nötigen Voraussetzungen und die ersten Schritte in dieser Richtung wurden bereits unternommen. Die Zahl der Karakul-Lämmer wird hier bis auf 35 000 anwachsen. (KasTAg)

Alltag des Planjahresfrühts

Die Geflügelzüchter von Pokornoje, Gebiet Karaganda, antworten auf das Schreiben des ZK der KPdSU des Ministeriums der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsomol mit Stolz: Sie übernehmen die sozialen Verpflichtungen: den Plan für drei Jahre im Verkauf von Eiern und Fleisch zum Jahresag der Verfassung erfüllen. Sie haben den Plan für Januar im Eierverkauf zu 146 und in der Fleischlieferung zu 134 Prozent erfüllt.

Auf Initiative der Moskauer

Die Tierzüchter aus dem Rayon Kokpekty entfallen den Wettbewerb unter der Devise „Programm dreier Planjahre — zum ersten Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR“. Die Tierzüchter überprüften ihre sozialen Verpflichtungen und überbieten den Zeitplan um zwei Wochen. (KasTAg)

Im vorigen Jahr 120 Lämmer je 100 Mutterschafe. Das Erreichte ist aber noch keine Höchstleistung. Nachdem die jungen Schafzüchter alle Möglichkeiten und Reserven erwohnen hatten, beschlossen sie, das Programm dreier Planjahre vorfristig zu meistern, durchschnittlich 130 Lämmer je 100 Mutterschafe zu erhalten und 3,5 Kilo Wolle zu scheren. Wladimir ALBERTI, Gebiet Sempalinsk

L. I. Breshnew empfing jugoslawischen Botschafter

Am 17. Februar hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, im Moskauer Botschafter der SFRJ in der UdSSR, J. Smole, empfangen.

J. Smole übergab L. I. Breshnew eine Botschaft des Präsidenten der SFRJ und Vorsitzenden des BdkJ, Josip Broz Tito. Das Gespräch verlief in einer sachlichen und freundschaftlichen Atmosphäre. (TASS)

Persönlich verantwortlich

Die Kämmerin des Bekleidungswerks von Schtschul'schinsk Ludmilla Zierbt verpflichtete sich, die Auflage für das zehnte Planjahrfrüht zum ersten Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR zu erfüllen. Ludmilla Zierbt tut sich unter anderem an der Arbeit. Und nichts Besonderes, hervor, und nicht etwa deshalb, weil ihre ganze „Wirtschaft“ sich in einem kleinen Raum neben der Haupthalle befindet. Man kennt sie einfach im Kollektiv als eine bescheidene Arbeiterin, die sich mit ihren Erfolgen nicht großtut. Aber gerade von Ludmilla Zierbt und ihrer Partnerin Minna Schreiner hängt in vielem die Erfüllung des Planjahresfrühts ab. Jede von ihnen kümmert sich um die nötigen Decken genäht. Dazu aber braucht man Wolle und Watte, die von den Kämmerinnen vorbereitet werden. Jede von ihnen kümmert sich um die nötigen Decken. Mit anderen Worten, 42 Näherinnen kommen den zwei Kämmerinnen kaum nach. Die hohe Meisterschaft kam zu Ludmilla Zierbt nicht sofort. Sie erwarb sie erst nach beharrlicher Arbeit. „Ich hätte es viel schwerer gehabt, hätte mir meine ältere Kameradin und Lehrmeisterin Minna Schreiner nicht zur Seite gestanden“, erinnert sich Ludmilla Zierbt. „Sie hatte Geduld mit mir, bis ich die nötigen Fertigkeiten erworben hatte.“ Den ersten Tag ihrer selbständigen Arbeit hat Ludmilla Zierbt fürs ganze Leben behalten. Das war der 7. Januar 1973. Seitdem sind fünf Jahre vergan-

gen. Jetzt überflügelt sie sogar schon ihre Lehrmeisterin. So nicht etwa die Leistungen für das Jubiläumsjahr um 7 Prozent höher als bei Minna Schreiner. Daß das Bekleidungswerk die Auflagen des Vorjahres erfolgreich bewältigt hat, ist auch ein großes Verdienst des Kollektivs der zweiten Halle, wo die beiden Frauen arbeiten. Hier wurden Decken für 102 000 Rubel über den Plan hinaus genäht. Im Betrieb gibt es nicht wenige initiativreiche Menschen, die es verstehen, Arbeitsgrößen zu leisten. Es ist deshalb kein Zufall, daß sich zum ersten Tag des neuen Jahres an 25 Personen die Initiative der Moskauer unterstützten, den Plan dreier Jahre zum ersten Jahrestag der neuen Verfassung der UdSSR zu erfüllen. Ludmilla Zierbt leistet auch gesellschaftliche Arbeit. Als Mitglied der Hallengruppe für Volkskontrolle hat sie viel getan, um im Fertigungsbereich die nötige Ordnung zu schaffen. Ludmilla Zierbt ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, eine vortreffliche Lehrmeisterin der Jugend. Auf ihrem Arbeitskalender steht schon September 1979. Wladimir TASCHTAMYSCHEW, Gebiet Koktschetaw

Ein Leben ohne Hast und Ruh

Er ist in Rente. Das vierte Jahr und arbeitet weiter in der Magnesiumabteilung. „Ich will weggucken — früh oder spät... Ich kann mir es aber nicht vorstellen, wie ich vom Kollektiv scheiden werde.“ Als im dreifünfundzigjährigen Reil im Titan- und Magnesiumkombinat Arbeit suchte, zwelfelte er anfangs, ob dort bleiben würde. Nach I. Kamernogorski kam Oskar zufällig. Die Tochter wurde nach dem Technikum hierher geschickt, und die Eltern wollten sie nicht allein lassen. Oskar Reil hatte früher schon so manche Berufe ausprobiert, doch bekam er es damals mit dem Huttenwesen zum erstenmal zu tun. Er wurde im Kombinat als Lehrling des Elektroisierarbeiters eingestellt. „Mir schien, ich werde es nicht aushalten. Es war ungewohnt, in Schweiß gebadet, die Bedingungen haben sich erst jetzt wesentlich gebessert. Ich sah den Menschen zu — sie gaben nicht nach, warum soll ich denn davor zurückschrecken, dachte ich. Allmählich gewöhnte ich mich daran. Mehr noch, ich habe meinen Beruf lieb gewonnen.“ Die geräumige Magnesiumabteilung, Reil steht am großen Elektroisier, öffnet den Deckel. Auf der Oberfläche des rötlichen flüssigen Karnollits schweben weiße Fettpfropfen zu schwimmen. „Das ist Magnesium“, erklärt Oskar. „Es kocht“. Dreimal am Tag sondern wir reines Metall aus dem Elektroisier ab. Hier ist mein Arbeitsplatz.“ Viktor ZEISER, Ost-Kamenogorsk

INTERNATIONALES ANORAMA 755-meldet

Genf Neutronenwaffen-Pläne verurteilt Als Zynismus hat der bulgarische Delegierte im Generalsekretariat des Ausschusses für Abrüstung, Petyr Wutow, die Argumente für die Neutronenbombe bezeichnet, denen zufolge sie nur Menschen vernichtet, während materielle Werte erhalten bleiben. In der Ausschusssitzung am 16. Februar sagte er, die Produktion und Einführung dieser Massenvernichtungswaffe werde eine neue Runde des Wettrenns und eine Destabilisierung der internationalen Lage nach sich ziehen und gefährliche politische, ökonomische und psychologische Folgen haben. Die Regierung Bulgariens so erklärte Wutow, unterstütze voll und ganz die von Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Breshnew, unterbreiteten Vorschläge zur Einstellung der Kernwaffenproduktion und zum allgemeinen Verbot der Kernwaffenversuche. Sie hoffe, daß diese Initiativen den Weg zu entsprechenden Abkommen freimachen werden. Beirut Israel verstärkt bewaffnete Provokationen Israel verstärkt seine bewaffneten Provokationen im Süden Libanons. Am 15. Februar beschob israelische Artillerie intensiv die Ortschaften Hasbaya, Rash aya, Al-Fukhar, Hasbaya, Rash aya, Al-Mashta, Saif al-Gawa, Bint Jubail und die Umgebung von Tyre. Unter der zivilen Bevölkerung sind Tote und Verwundete zu beklagen. Israelische Militärflugzeuge überflogen systematisch Saïda,

Staatspreise der Kasachischen SSR überreicht

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Ministerialrat der Kasachischen SSR hat die Vorschläge des Komitees für Staatspreise der Republik auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik beim Ministerialrat der Kasachischen SSR und der Kasachischen Republik genehmigt. Der Ministerialrat hat die Vorschläge genehmigt und eine große Gruppe Aktivisten des sozialistischen Wettbewerbs Staatspreise der Kasachischen SSR 1977 für hervorragende Arbeitsleistungen verliehen. Mit Staatspreisen der Republik wurden unter anderem bedacht: der Wegführerbrigadier im Sokolow-

ka-Sarbiar Bergbau- und Aulberreitungsbmin N. P. Beloussow, der Kassenmeister S. A. Salimow, der Komplexexpedient „Menschlichkeitsgespräch e d k“, der Bohmeister N. S. Amrenow aus der Sempalinsk hydrogeologischen Expedition, der Auerbrigadier G. Sch. Chairudinow aus der Bauverwaltung „Industri“ der Bauverwaltung „Aitaiswinzstroil“ der Kombinate „Luzit“ der Ernte-Transportgruppe S. A. Atajew aus dem Sowchos „Karasuski“, Gebiet Kustanai, der Leiter der Feldbau-Traktorenbrigade I. T. Karpunin aus dem Sowchos „Pugalschewski“, Gebiet Ural'sk,

Am 16. Februar überreichte der Vorsitzende des Ministerialrats der Kasachischen SSR, G. A. Aschmow, den Preisträgern Diplome und Ehrenzeichen. Im Namen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerialrats der Kasachischen SSR gratulierte er den Preisträgern herzlich und wünschte ihnen neue Arbeitsfortschritte und gute Gesundheit. In Namen der Staatspreisträger der Kasachischen SSR sprachen der Konverterarbeiter U. Mejrmanow aus der Huttenabteilung der Kupferhütte im Dsheskasgan Bergbauhüt-

kombinat, der Kombinarbeiter der Ernte-Transportgruppe P. P. Wolf aus dem Sowchos Karasuski, Gebiet Kustanai, der Montageschlosserbrigadier W. W. Belitsch aus der Montageverwaltung Rudny des Trasts „Kasmechanomstah“, der Oberhelfer S. Balybekow aus dem Herdubetrieb „Kujukiski“, Gebiet Tschimkent. Sie äußerten ihren herzlichen Dank für die hohe Einschätzung ihrer Arbeit und die Ehrlichkeiten der Partei und Regierung, daß sie alle ihre Kräfte, Erfahrungen und Kenntnisse aufbieten werden, um neue Erfolge bei der Verwirklichung der historischen Be-

(KasTAg)

Schöpferischer Optimismus des Propagandisten

Aus der Praxis der Arbeit der Parteipropagandisten zur Entfaltung der Bewegung „Der Propagandist für das Planjahr“ und zur Einführung der schöpferischen Pläne der Propagandisten

Das Zentralkomitee der KPdSU bekennt ständige Sorge um die theoretische Vorbereitung, um die ideologische und politische Stählung der Kommunisten sowie um die Erziehung der breiten Massen im Geiste der Ideen des Marxismus-Leninismus in seiner Rede „Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit“ sagte L. I. Breschnew: „Zu den ersten Aufgaben gehört, dem Menschen das Streben nach hohen gesellschaftlichen Zielen, ideologische Bewusstheit und wahrhaft schöpferische Einstellung zur Arbeit anzuerkennen. Hier verläuft eine sehr wichtige Front des Kampfes für den Kommunismus, und von unseren Siegen an dieser Front wird sowohl der Verlauf unserer Aufbauarbeit als auch die soziale und politische Entwicklung des Landes immer mehr abhängen.“

Sich von dieser wichtigen Weisung des Parteitag sowie vom Beschluß „Über die Aufgaben der Parteischulung im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU“ und anderen Parteiodokumenten leitend, verstärkte die Parteipropagandisten des Gebiets die Arbeit zur ideologischen Stählung der Kommunisten und leitenden Kadern zur Hebung des theoretischen Niveaus, der Qualität der politischen und ökonomischen Schulung und Bessergestaltung der Ausbildung der Propagandisten im Zusammenhang damit werden Fragen der marxistisch-leninistischen Bildung regelmäßig in Plänen, Bürostützungen des Gebiets- und der Parteikomitees sowie in Partiversammlungen erörtert.

Gegenwärtig sind in unserem Gebiet im System der ökonomischen und Parteischulung 111 000 Personen, im System der politischen Komsohmolung 23 000 junge Menschen erfaßt, von Schulen kommunistischen Erbes und Volkswirtschaften über 34 000 Werktätige. In den letzten Jahren hat sich die materielle und Lehrbasis der politischen und ökonomischen Schulung wesentlich verstärkt. Gegenwärtig funktionieren 178 Kabinette für politische und ökonomische Schulung, bei denen methodische Räte gebildet wurden.

Die Analyse der politischen und ökonomischen Schulung für das vergangene und das laufende Jahr zeigt, daß das gründliche und massenhafte Studium der Dokumente des XXV. Parteitags der KPdSU, der Materialien der siebenten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, auf der die neue Verfassung der Sozialistischen Sowjetrepublik verabschiedet wurde, die Festzung im Krenl anlässlich des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ein wirksames Mittel zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung und aktiver Lebenseinstellung bei den Sowjetmenschen darstellt.

Selbstverständlich befinden sich die Parteipropagandisten in der vordersten Linie dieser großen Arbeit. Unter den gegenwärtigen Bedingungen kann ihre Rolle in der Propaganda der revolutionären Theorie und in der Hilfeleistung beim Studium des theoretischen Erbes der Klassiker des Marxismus-Leninismus und, was am wichtigsten ist, bei der schöpferischen Anwendung der erworbenen Kenntnisse in ihrer praktischen Tätigkeit nicht hoch genug gewertet werden.

Der Propagandistentrupp in

unserem Gebiet vereint in seinen Reihen mehr als 5500 Personen, alle haben höhere Fach- oder Hochschulbildung, mehr als 4000 Personen davon sind Mitglieder der KPdSU.

Es ist selbstverständlich, daß die Parteikomitees des Gebiets bestrebt sind, ihnen die größtmögliche Hilfe in der Steigerung der Effektivität der Propagandisten zur Arbeit anzuerkennen. Die Initiative der Propagandisten aus dem Moskauer Elektromechanischen Werk „Wladimir Iljitsch“, die alle Propagandisten den Aufruf ergreift, die Kenntnisse, die ideologische Überzeugtheit, das organisatorische Talent des Propagandisten in den Dienst des Planjahrfrühts zu stellen, weit um sich gegriffen.

Mit unter den ersten haben in unserem Gebiet die Propagandisten Pawel Schadrin aus dem Elektromechanischen Werk „Wladimir Iljitsch“ der Oktoberrevolution in der Stadt, Valentin Kurinow aus der Taldy-Kurganer Spezialisierten Verwaltung für Mechanisierung der Bauarbeiten, Eiliselek Kutybekow aus dem Sowchos „Eneksch“, Rayon Kirowka, diese wertvolle Initiative unterstützt. Sie applizierten an alle Propagandisten unseres Gebietes die Initiative der Propagandisten aus dem Moskauer Elektromechanischen Werk nicht nur zu unterstützen, sondern auch bei Erörterung der allgemeinen Idee eine neue Form des schöpferischen Plans und der Rechenschaftlegung über dessen Erfüllung unter der Aufsicht der Parteikomitees sowie in Partiversammlungen zu erarbeiten. Diese Initiative wurde vom Gebietspartei-Komitee gebilligt.

Später wurde diese Initiative in Beratungen des Parteiklubs, auf Konferenzen und Treffen der Propagandisten weitgehend erörtert und die Notwendigkeit erläutert, die Propagandisten nach persönlichen schöpferischen Plänen zu leisten, in denen konkrete Aufgaben zur Hebung des ideologisch-theoretischen Niveaus und Arbeitsaktivität der Hörer, zur Steigerung der Effektivität der politischen und ökonomischen Schulung vorgemerkte sind. Die persönlichen schöpferischen Pläne der Initiatoren wurden allen Propagandisten übergeben. Was stellten diese Pläne damals dar? Sie bestanden aus drei Teilen. Der erste Teil spiegelte die Effektivität der Schulung wider und erhielt die Verpflichtungen der Propagandisten zur Hebung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität der Hörer. Hier konzentrierten die Hörer ihre Anstrengungen weitgehend auf drei Hauptrichtungen: Erarbeitung und Begründung der Gegenpläne, Komplexe Pläne der Brigaden zur Steigerung der Arbeitsaktivität, Entwicklung der massenhaften Rationalisatorbewegung, Erfüllung der gesellschaftlichen Aufträge usw. Der zweite Teil des Plans ist der Anwendung aktiver Unterrichtsformen und -methoden gewidmet. Diese sind grundverschieden — von Vorbereitung und Verteidigung von Referaten bis zur Benutzung technischer Propaganda- und Anschauungsmittel.

Der dritte Teil enthält Fragen der theoretischen und methodischen Vorbereitung der Propagandisten selbst. Da nun die Propagandisten solche persönlichen Schaffenspläne aufstellen und sie ausführen, gehen sie an

diese Arbeit schöpferischer heran. So besteht der persönliche Schaffensplan des Propagandisten W. Wiederhold aus dem Rayon Burlibode aus fünf Abschnitten: der erste enthält Angaben über die Arbeit, der zweite — thematischen Kalenderplan und die Organisation des Lehrprozesses, der dritte Abschnitt — individuelle Arbeit mit den Hörern, der vierte — Vollkommnung der Propagandistenvermittlung, und der fünfte Abschnitt umfaßt die Kriterien der Effektivität des persönlichen Schaffensplans. So ergibt sich ein ausführlicher Plan, ein gutes Kontrollsystem über die Organisation der Schulung und die persönliche Verbesserung ihrer Effektivität zu erzielen. Dank dem persönlichen Schaffensplan gelang es W. Wiederhold, das Streben der Hörer nach schöpferischer Suche zu wecken. Er erzielte, daß alle seine Hörer aktive Agitatoren und Bestarbeiter der Produktion sind. Der Getreidespeicher „Lepys“ im Rayon Burlibode wo W. Wiederhold Propagandist wirkt, erfüllt seine sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich.

Viele Propagandisten des Gebiets erzielen durch schöpferische Herangehen und dank persönlicher Schaffensplänen erhebliche Erfolge in der Entwicklung des Interesses der Hörer für das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie, in der Aneignung und selbständigen Erfassung ihrer Leitsätze und deren Auswertung in der praktischen Tätigkeit. So betrat W. Tomi, Propagandist des theoretischen Seminars in der Thalmannschule, in seinem persönlichen Plan die Erziehung der Hörer zur ideologischen Überzeugtheit und Verstärkung der individuellen Arbeit mit ihnen als die Hauptaufgaben des Propagandisten. Er bereitet Referate vor, während des Lehrjahrs bereitet jeder Hörer ein — zwei Referate vor, hält und verteidigt sie.

O. P. J. Propagandist des theoretischen Seminars „Aktuelle Probleme der Theorie und Politik der KPdSU im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU“ in der Mittelschule von Gerassimowka, schenkt in ihrem persönlichen Schaffensplan besondere Aufmerksamkeit der Planung der praktischen Aufgaben, die das Studium herauszubilden, die Theorie mit den konkreten Aufgaben des Kollektivs zu verbinden und die erworbenen Kenntnisse in die Praxis anzuwenden. So bereitet die Seminare Teilnehmer selbständig Referate über die Materialien des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU vor, die während des Unterrichts gebilligt wurden. Später wurden sie vor Kolchosbauern in den Brigaden, Abteilungen, Farmen und auf entgegenkommenden Vorlesungen, wobei auch Materialien der Analyse der Wirtschaftstätigkeit des Kolchos ausgewertet wurden.

Alle diese Maßnahmen ermöglichen in kurzer Zeit, daß jetzt alle Propagandisten nach persönlichen Schaffensplänen arbeiten. Während im vergangenen Lehrjahr etwa 2 000 Propagandisten Referate bis zur Benutzung technischer Propaganda- und Anschauungsmittel.

Der dritte Teil enthält Fragen der theoretischen und methodischen Vorbereitung der Propagandisten selbst. Da nun die Propagandisten solche persönlichen Schaffenspläne aufstellen und sie ausführen, gehen sie an

ziemlich erfolgreich. Sie zeugen vom erheblichen Beitrag der Propagandisten zur Erfüllung der Aufgaben des Planjahrfrühts in der Mobilisierung der Werktätigen in Stadt und Land zum Kampf für eine erfolgreiche Erfüllung der Volkswirtschaftspläne. Die Brutproduktion der Industrie wuchs gegenüber 1968 um 164 Prozent gestiegen, das Bruttoprodukt der Landwirtschaft in derselben Periode um 119 Prozent.

Der Arbeitseinsatz der Werktätigen in Stadt und Land kam in der Zeit der Erörterung und Verabschiedung der neuen Verfassung (des Grundgesetzes) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken während der Vorbereitung und der Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution besonders markant zum Ausdruck. Die ersten und die darauffolgenden Unterrichtsstunden zum Studium der epochemachenden Dokumente zeigen, daß Brechnew überaus großes Interesse für die neue Verfassung der UdSSR bekundete und das Grundgesetz des ersten sozialistischen Staates der Welt als ein außerordentlich wichtiges Dokument bezeichnet. Sie verdienen nicht nur aktiv den Beifall des Genossen L. I. Breschnew, die Artikel der neuen Verfassung der UdSSR, die Materie der Festsetzung im Krenl anlässlich des Jubiläums der Sowjetmacht, sondern verpflichten sich zugleich, besser zu arbeiten, überaus aktiv soziale Verpflichtungen. Der Oberschäfer S. Kanabatyrow aus dem Sowchos „50 Jahre UdSSR“, Rayon Kajak, Hörer der Schule für ökonomische und soziale Arbeit im Zyklus „Sozialismus und Arbeit“, sagte während der ersten Unterrichtsstunde zum Studium des Berichts des Genossen L. I. Breschnew über die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR: „Im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR ist anhand konkreter Beispiele einfach und zugänglich gezeigt, was wir in den Jahren des Sozialismus erreicht haben. Wir erreichen dies durch die Verwirklichung der Ziele der Sowjetmacht. In diesem Jahr erhielt ich 175 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Gegenwärtig rüste ich zur Viehzucht hier, von den Hörern unserer Schule für ökonomisches Wissen, verspreche ich, die erzielten Erfolge zu verankern, meine Erfahrungen der Jugend zu vermitteln.“

Die Ergebnisse der dreijährigen Arbeit der Propagandisten des Gebiets nach persönlichen schöpferischen Plänen berechtigen uns zur entscheidenden Behauptung: Die Pläne sind nicht wenig die lenken und konkretisieren die Bemühungen, helfen den Propagandisten, die Hauptaufgaben zu bestimmen und Wege zu ihrer Lösung zu finden. Zweifellos ist bereits viel getan worden. Das ist erfreulich, ist aber kein Grund für Selbstzufriedenheit. Es gibt noch genügend Sorten von Aufgaben.

Es ist unser Hauptanliegen, die Qualität der schöpferischen Pläne zu verbessern, denn von ihrem Gehalt und ihrer strikten Erfüllung hängt vielfach die ideologische Einwirkung auf die Hebung der gesellschaftspolitischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen ab und auf dieser Grundlage — die erfolgreiche Erfüllung des gesamten Programms des dritten Planjahrs und des Beschlusses des XXV. Parteitags der KPdSU.

Viktor SOLODIKOV,
Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietskomitees der KP Kasachstans

Die Kraft des Kornes mehren

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breschnew, sagte auf der Beratung des Parteitag der Wirtschaftskolchos Kasachstans: „Unser Land braucht nicht schlechthin Getreide, sondern Getreide guter Qualität und reichen Sortiments. Für Kasachstan ist das von besonderer Bedeutung. Es muß angestrebt werden, daß nicht weniger als die Hälfte der Weizenauflage härteste und festeste Sorten sind.“

Die Neulandwirtschaften Kasachstans haben hauptsächlich starke Sommerweizenarten an, die 19—19 Prozent Protein und 28—35 Prozent Weizenkleber enthalten. Im vergangenen Planjahrfrüht machte der Anteil der Sowchoso und Kolchos der Republik an den gasmasimalischen Ankaufen solcher Getreidesorten mehr als 85 Prozent aus. Im Jahr 1976 war diese Kennziffer noch höher.

„Doch die Reserven zur Vergrößerung der Produktion von starkem Getreide sind in Kasachstan, besonders in seinen nördlichen und westlichen Gebieten, bei weitem nicht erschöpft“, sagte der stellvertretende Direktor für wissenschaftliche Arbeit im Unionforschungsinstitut für Getreidebau, Leninpreisträger Erwin GOSSEN, in seinem Interview mit einem KASTAG-Korrespondenten. „Die wichtigsten Reserven dabei sind die Einführung von Komplexverfahren des Bodenschutz-Ackerbaus, der Übergang zur Bearbeitung des Bodens mit flachschneidenden Geräten, wobei die Stoppel erhalten bleiben. In den Steppen, die oft von harten Dürren heimgegriffen werden, ist die Anwendung einer Bodenbearbeitung der Winderosion vorgebeugt, werden die äußerst spärlichen Niederschläge effektiver genutzt.“

Die Stoppeln halten den ersten Schnee auf. Die Schneedecke erreicht auf solchen Feldern schon zu Winteranfang 16—18 Zentimeter. Wenn die Schneewälle nach der ersten Schneehäufung 45—50 Zentimeter hoch sind, wird die Schneefurche zum zweitenmal gezogen. Auf diese Weise kann man bis Winterende eine 35—40 Zentimeter starke Schneedecke erhalten. Das bedeutet 1 000—1 350 Tonnen Winternaß je Hektar.

Wenn man die bodenschonende Bearbeitung mit Flachgrubbern und die Schneehäufung vereint, ist den Ackerbauern der Erfolg gesichert. Nach dem Auftauen dieser starken Schneedecke wird der Boden bis 80—100 Zentimeter tief mit Winternaß getränkt.

In Bodenschutzsystem des Ackerbaus spielen die spezialisierten Weizenfruchtfolgen eine große Rolle. Den höchsten Ernteertrag je Hektar erzielen die Wirtschaften der Gebiete Nordkasachstans bei Getreide-Brache-Fruchtfolgen mit kurzer Rotation.

Am effektivsten sind die Vierfelder-Fruchtfolgen, wo auf einem Hektar Getreide-Brache-Brache-Felder Sommerweizen untergebracht ist. Bei der Einführung und Meisterung der spezialisierten Weizen-Getreide-Brache-Fruchtfolgen erhöht sich die Effektivität des gesamten Bodenschutzkomplexes und folglich steigen auch die Gesamterträge des Kornes und seine Kraft.

In den nördlichen Gebieten der Republik ist die Anwendung von Phosphordüngern dringend notwendig. Diese tragen zur Erhöhung der Ernteerträge von Sommerweizen und zur Verbesserung seiner Qualität bei. Aus Untersuchungen und Versuchen geht hervor, daß hier die Zufuhr von 20—30 Kilo Phosphordünger je Hektar den Ernteertrag starken Weizens um 3—4 Zentner erhöht. Folglich würden die 12,5 Millionen Hektar Kasachstans Neuland allein durch die Phosphordüngung zusätzlich 3,8—5 Millionen Tonnen Getreide im Jahr ergeben.

Mit der Einführung der wichtigsten neuen Methoden des bodenschonenden Ackerbaus haben sich die Getreideerträge auf dem Neuland merklich vergrößert. Die allgemeine Auswertung aller neuen Bodenschutzverfahren erhöht die weitere Steigerung der Ertragsfähigkeit der Getreidefelder. Also brauchen wir neue, intensivere Sorten von Sommerweizen, die sich an die Besonderheiten dieser Zone angepaßt haben und den Standard der Getreidequalität übertreffen. Die Selektoren unseres Instituts haben eine neue Sorte von Weizen geschaffen — gezüchtet, die im Besitz dieser Eigenschaften ist und die für das Gebiet Turgai rayoniert ist. Während der staatlichen Festung haben sich auch zwei neue weiche Sommerweizensorten bewährt — Zellina 20 und Zellina 21. Mit einem Wort, die Kraft des Kornes wird durch die Stärke des Feldes bestimmt.

Die Qualität der Ernte hängt in vielen von einer richtigen Organisation der Ernteerhebung ab. Unter Einwirkung des Trockenwetters in der ersten Sommerhälfte bildet sich in vielen Neulandgebieten Kasachstans Getreide mit reichem Klebergehalt, das den höchsten Kennziffern entspricht.

Die Technologie der Getreideernte und -transports, die gesonderte Lagerung des Getreides von jedem Feld auf der Tenne unter Berücksichtigung des Klebergehalts — all das gestattet es, Partien harten Eiltweizens auch in den Getreideabnahmestellen zu bilden.

Die Neulandgebiete Kasachstans sind imstande, dem Land viel mehr Getreide zu liefern, als es gegenwärtig der Fall ist. Deshalb müssen die Wirtschaften dieser Zone vollständig mit Antierosionsgeräten und -aggregaten für die K-700 und K-701-Schlepper versorgt sein, die Phosphordüngerlieferungen müssen vergrößert werden. Es gilt auch, die Wirtschaften der Produktion harter und starker Weizensorten zu interessieren.

Außerdem beschleunigen die Phosphordüngern das Reifen des Weizens um 3—7 Tage, was unter den hiesigen Verhältnissen oftmals von ausschlaggebender Bedeutung für eine rechtzeitige Ernteerhebung vor dem Herbstuntergang ist.

„Die Qualität der Ernte hängt in vielen von einer richtigen Organisation der Ernteerhebung ab. Unter Einwirkung des Trockenwetters in der ersten Sommerhälfte bildet sich in vielen Neulandgebieten Kasachstans Getreide mit reichem Klebergehalt, das den höchsten Kennziffern entspricht.“

Die Technologie der Getreideernte und -transports, die gesonderte Lagerung des Getreides von jedem Feld auf der Tenne unter Berücksichtigung des Klebergehalts — all das gestattet es, Partien harten Eiltweizens auch in den Getreideabnahmestellen zu bilden.

Die Neulandgebiete Kasachstans sind imstande, dem Land viel mehr Getreide zu liefern, als es gegenwärtig der Fall ist. Deshalb müssen die Wirtschaften dieser Zone vollständig mit Antierosionsgeräten und -aggregaten für die K-700 und K-701-Schlepper versorgt sein, die Phosphordüngerlieferungen müssen vergrößert werden. Es gilt auch, die Wirtschaften der Produktion harter und starker Weizensorten zu interessieren.

„Unser Lenin-Kolchos, Rayon Tawritschskoje, war vor ein paar Jahren in der Milchproduktion rückständig. Das machte unser ständiges Bemühen, die Landwirtschaft (Dorfsowjet Tulegen-Tochter) nicht wenig Sorgen. Wir berieten darüber mit dem Parteikomitee, dem Kollektiv und erörterten diese Frage in der Sitzung der Kommission.“

Vor allem wollten wir alles genau nachprüfen, um dann die nötigen Maßnahmen zur Beschleunigung des Durchbruchs zu unternehmen. Eine Kontrollaktion stellte fest, daß der fünfte Teil der Melkkühe aus Altkühen bestand, die Milchmenge sehr gering war. Hochproduktive Kühe gab es wenig, das Saftfutter reichte nicht aus.

Die Mitglieder der ständigen Kommission erarbeiteten konkrete Maßnahmen und Empfehlungen zur Behebung der Mängel und Steigerung der Leistung der Tiere. In der Viehzucht der Wirtschaft wurde Ordnung geschaffen. Dabei halfen die Deputiertengruppen, die in den Farmen der Dörfer Gerassimowka, Ukrainka und Kasachje gegründet wurden. Die Empfehlungen der Kommission wurden einer strengen Kontrolle unterzogen, und das brachte gute Resultate.

Aufgrund eines breiten sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Oktoberjubiläums erfüllten die Tierzüchter des Lenin-Kolchos vorfristig ihre Pläne im Milchverkauf an den Staat, die Milcherträge stiegen bedeutend. In der Milchwarenfarm der 1. Abteilung zum Beispiel milk man 3 100 Kilo Milch je Kuh. Solche Melkerinnen wie Katharina Eir, Linda Laas, Shamila Muchamedowa, Jina Gorschowa erzielten 3 250—3 500 Kilo. Jetzt arbeiten die Bestmelkerinnen für das April-Konto. Der Kolchos erhielt 37 000 Rubel Zuschlag für die hohe Milchqualität.

Die Mitglieder der ständigen Kommission leisteten viel zur Steigerung der Hektarerträge. Für diesen Abschnitt sind die Volksdeputierten Alexej Somonko und Alexander Laas verantwortlich. Der Kommissar Laas leitete eine Abteilung im Jubiläumjahr erhielt die Abteilung 280 Zentner Grünmasse je Hektar auf einer Fläche von 10 ha. Zur Zeit sorgen die Volksdeputierten für eine exakte Arbeit bei der Reparatur der Landtechnik zur Frühjahrsbestellung.

Rosa EBERT, Vorsitzende der ständigen Kommission im Dorfsowjet Tulegen-Tochter, Gebiet Ostkasachstan



Die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Irena Dyck bedient einen Bogenkran im Werk für Reparatur der Bergbau- und Transportausrüstungen von Ekibastuz. Sie ist Siegerin im sozialistischen Wettbewerb für 1977.

Foto: Alexander Felde

Erfolg der Wirtschaft

Die Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU in die Tat umzusetzen, konkretisierte das Rayonpartei-Komitee seine Leitung der Wirtschaft der Arbeiter- und Fachkommission gegründet, die sich mit der Schlichtung in der Wirtschaft befähigt.

Heute zählt der Rayon Dshuwa zu den führenden im autonomen Gebiet. Im zweiten Jahr des laufenden Planjahrfrühts erhielt man hier den höchsten Kartoffelertrag — 226 Zentner Kartoffeln pro Hektar. An den Staat wurden etwa 4 000 Tonnen überplanmäßiger Kartoffeln geliefert. Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralkomitees der Sowjetwirtschaften und des ZK des Komsomol beschlossen die Landarbeiter des Rayons, den erreichten Erfolg zu festigen und den Jahresplan für 1978 in der Erzeugung aller Arten der landwirtschaftlichen Produktion zu überbieten.

Michael HAPTON, Karaganda

Die fällige Sitzung des Rayonpartei-Komitees Dshuway, Gebiet Dahambul, begann mit dem Bericht der Kartoffelzüchterin aus dem Karl-Marx-Sowchos, Heldin der sozialistischen Arbeit, Kommunistin A. Mantschenko. Sie hatte viele Wirtschaften des Rayons besucht und erzählte nun, wie sich die Mechanisatoren und Arbeiterbauern auf den kommenden Frühling vorbereiten, wie die Agrarschulung organisiert ist. Die Teilnehmer der Sitzung wurden ihr aufmerksam zuhören, viele erinnerten sich an jene Zeit, als sich die Kommunisten des Rayons mit frischem Mut an den Kartoffelbau machten.

Nach der Einführung der zonalen Spezialisierung der Rayons des Gebiets beschloß man, im Rayon Dshuway Kartoffeln anzubauen. Im Karl-Marx-Sowchos begann man mit der Erziehung und Vertiefung der Arbeiter. Die Kräfte der Kommunisten wurden umgruppiert, an jeden stellte man konkrete Aufgaben. Eben zu jener Zeit übernahm A. Mantschenko die Leitung einer Kartoffelbaugruppe. Bald darauf wurde auf der Basis dieser Gruppe die erste Schule der fortgeschrittenen Lehrgänge im Rayon gegründet.

Der junge Kommunist Nikolau Engel ist Elektroschweißer in der Gefäßfabrik von Kokschtelaw. Der hochqualifizierte Spezialist erfüllt sein Tagessoll stets zu 200—250 Prozent.

Foto: W. Chollin

Geschenke zum Komsomoljubiläum

„Heute besser als gestern, morgen besser als heute arbeiten.“ Diese Worte wurden Devise vieler Komsomolzen und Jugendbrigaden der Kasachstaner Magnitka, die bestrebt sind, jeden Tag der Jubiläum des 25. Jahres des Komsomol mit hohen Leistungen zu würdigen.

Eine weitgehende Unterstützung fand diese Initiative in den Kollektiven der Verwaltungen „Kaschmentash“ und „Kastakonstrukzia“, die sich verpflichteten, die Aufgaben von

1978 und dreier Planjahre vorfristig zu erfüllen. Einem guten Beispiel erfreut sich in der Verwaltung „Kaschmentash“ die Komsomolzen- und Jugendkomplexbrigade der Montagearbeiten der Brigade von Sergei Miljaew und Bestarbeiter dieses Kollektivs. Und heute leitet er selbst schon eine Brigade. Den Plan der Montagearbeiten

Islerungsarbeit. Die Komsomolzen haben sich zum Ziel gesetzt, den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeiter“ zu erlangen. Ihre Initiative unterstützte die Brigade des Komsomolzen Juri Koltshin aus demselben Betrieb.

Michael HAPTON, Karaganda

ZU Ehren des 60. Jahrestages der Bildung der Roten Armee der Sowjetunion überbrichte ich Euch, wertige Genossen, meine erstmalig gedruckte Sammlung von 18 Gedichten über die Helden der Sowjetunion Dr. RICHARD SORGE, die von UdSSR- und DDR-Autoren stammen.

Richard Sorge

Kirschblütenzweige oder Chrysanthenen im Glas auf der Veranda zeigen an den Freunden Sorges, den Genossen, daß man ungefährdet ihn besuchen kann.

Schon in der frühesten Morgenstunde schrieb er Artikel für die Presse — und ergrimmte Beobachtungen und auch Abwehrpläne, die nicht für Deutschlands Machtkaber bestimmt.

Was ist das für ein Mann und wen empfängt er, für wen setzt er sich ein, für welche Macht Ein Mensch, dessen Besucher man belauert und dem das Telefon man überhört.

Gewalt zeugt immer wieder neuen Gewalt und Tod zeugt immer wieder neuen Tod. Doch Helfer zeugen stets uns neue Helfer, und Überwinden überwinden Not.

Es helfen Götter nicht und kein Gebet, kein Flehen, denn der Mensch muß selbst sich schützen. Ohnmächtig ist die Mächtigste allein. Der wahre Freund nur kann dem Freunde nützen.

Von hundert geht es zwei Japanern gut. Was können schon den Reichen all die Armen! Wenn's um Vermehrung seines Reichthums geht, da kennt der sanftste Reiche kein Erbarmen.

Die kleine Gedichtesammlung über die Helden der Kundschaftergruppe Ramsay liegt vor uns. Es sind Originalwerke und Übersetzungen aus dem Russischen, die vom Lyrik-Club des Kulturhauses „Erich Weinert“ in Berlin-Pankow und Rudolf Jacquiellen stammen. Wie uns der Herausgeber Dr. Julius Mader mitteilt, hat sich die „Brigade Dr. Richard Sorge“ des VEB Berliner Bremsenwerk besonders um die Sammlung dieser Verse verdient gemacht. Wir danken allen, die sich in der DDR um das Andenken des Helden der Sowjetunion Richard Sorge bemühen und veröffentlichten folgend ein Gedicht aus der Sammlung.

Japan und Hitlerdeutschland argen sehr, es könnten ihre Armeen aufbrechen, um es den Sowjetmenschen gleichzutun und endlich sich der Ausbeute zu erwehren.

Der Oberall auf die Sowjetunion, wie Sorge ihn genau vorausgesehen, ermüdet Japans elli Generale, die einen Raubkrieg selber gern gewagt.

In allen Höfen Japans lauert Tod und an den Grenzen steht ihr Heer bereit. Die zweite Front mit ihrer Zange droht, in welcher Stärke und zu welcher Zeit!

Japans geheime Polizei verzwiebelt an Morsezeichen sponder Zahl, die man aus Tokio stündig funkelt, doch die die Abwehr trotz aller Mühe nicht entschlüsseln kann.

Durch Jahre wart und informiert die Freunde der Doktor Sorge und sein Helferkreis bis eines Tages er vom Feind entdeckt wird. Auf der Veranda welkt ein Blütenreis.

Verheerender als alle Wirbelstürme und Erdbeben, die Japan heimgesucht, hat dieser Krieg das Kaiserreich verlustet, von seinen Opfern tausendfach verlustet.

Ein Richard Sorge konnte ihn nicht bannen. Doch wenn wir furchtlos uns zusammenschließen, wachsen wie er, sein Testament erfüllen, wird kein Faschismus je uns überwinden.

Alexander BRETTMANN *Komsomol*

Die Zeit war verkrüppelt von Hunger und Leid, als du, Komsomol, wardst geboren.

Mit Lenin zu gehen getreu alle Zeit, hast leuer und hoch du geschworen.

Als gegen Koltchak und Machno die Partei das Volk rief zum heiligen Kriege, Helden dabei und striftst bis zum glorreichen Siege.

Als dann auf erneuertem, blinkendem Ozean die Helmet erblühte in Frieden,

begannst du mit stählernem, erblühten Fleiß ein glückliches Leben zu schmieden.

Du warst im Danbass, im Ural, am Amur, im Norden an eiskalter Küste,

verwandtest Steppen in blühende Flur, Turkbis legtest du durch die Wüste.

Du hast neue Fläße und Meere gestaut, den Duft der Taiga frisch genossen.

Kanäle und Kraftwerke fließig gebaut, den Reichtum des Neulands erschlossen.

Verwegen gehst du über Gipfel und Grat, machst jünger die Erde und grüner.

Dein Weg auf der Karle von unserem Staat bleibt ewig ein Vorbild für Kühne.

Wie schner es auch war, du hast nie dich geschont, bist Feuer und Flamme im Streben.

Mit all deiner Taten glanzvollen Front schufst mit du ein besseres Leben.

Vom Beispiel der Mutter Partei: stets besetzt, erzielst du die kühnsten Rekorde.

Im Kampfe geboren, in Mühen gestählt, stehst du vor: das Weltalls Pförtle.

Sergej JESSENIN *Aus dem Zyklus „Persische Motive“*

„Weshalb schaut der Mond so flau und fade auf die Gärten Chorrassans hernieder? geh' ich nicht, umhüllt von Nebelschwaden, über russische Gefilde wieder!“

Dieses frag' ich, Lala, die Zypressen, die bei Nacht so stumm sind und verschlossen. Doch sie schwiegen ratlos, währenddessen ihre Spitzen in den Himmel schossen.

„Weshalb blickt der Mond so trist und trübel?“ fragte ich die Blumen an den Wegen, und die Blumen sagten: „Frag darüber, jene Ros, die traurein im Gehege.“

Ihre Blüten schürzte auf die Rose, raunte sachlich als ob sie schwärzen mößte: Schagane ließ sich von andern küssen. Schagane gab einem andern Küsse.

Mein: Nichts wird merken dieser Russe... Lieder sind für Herz — fürs Lied das Leben... Deshalb ist der Mond so trüb und düster, deshalb nur von Trauerflor umgeben.

Untreu hat schon manches Paar geschieden. Leid und Tränen — war die sehen möchte.

Doch gesegnet seien mir hienieden immer wieder lustberauschte Nächte.

Deutsch von Paul Weiz

...und ein neues Sofa

Die Abgangsprüfungen in der Mittelschule waren bewältigt und auch die Abgangsfeier vorüber. Einige Zeit später. Der Sohn stürzte gegen Abend in die Wohnung an dem Vater vorbei, ganz durch die Zimmer, lachte und sang und schrie, als und kulterte sich schließlich auf dem neuen Sofa.

„Kind, hab Vernunft und treib keinen Unfug. Wenn dich die Mama sieht!“

„Bald ist sie mich los!“ rief der Sohn mit heller Stimme. Er hörte aber doch auf mit dem Tollen.

„Sie ist dich bald los? Wie ist denn das zu verstehen, Ewald?“

„Wie zu verstehen? Ich werde in Karaganda lernen. Morgen schon schicken wir, ich und Viktor Schipilow, unsere Gesuche ins politechnische Institut.“

Der Vater tat einen Pfiff. So steht es also. Der braucht' sich schon nicht mehr mit seinen Eltern in so einer Weise Lebensfrage zu beraten.

„Hättest du darüber nicht mit Vater und Mutter sprechen sollen, wenn du wirklich nach Karaganda gehst?“

„Ich brauche dich uns schon gar nicht mehr!“

„Ach, Papa, das ist mir jetzt nur so hergekommen. Ich gewiß wollte ich mit dir darüber sprechen.“

„Er stockte, doch der Vater schwieg und da fuhr er fort: „Ich wahr' vielleicht auch so dort...“

„Vielleicht aber hätte ich mich auch hier zu Hause an einer Hochschule beworben. Aber die Mama...“

„Ich denke, du verstehst mich.“ Papa! Man kann ja überhaupt schon keinen Menschen mehr zu uns in die Wohnung mitbringen. Jeden Schritt, den man tut, muß man sich überlegen. Dich schicken ist ja Mama nicht weniger als mich und ich hab es satt! Es kommt mir oben heraus. Soll sie sich an ihrem polierten Möbel...“

„Der Vater hatte auf dem Sofa Platz genommen, und sein Kopf sank immer tiefer auf die Brust. Auch das noch. Wie sollte er dem Sohn antworten, wie sich überhaupt zu diesem Gespräch verhalten. Er mußte Farbe bekennen, das wußte er, aber wie?“

„Ich habe mal Viktor, dessen Bücher ich alle gelesen habe, einige von unseren Büchern gegeben.“

„Wann du gehört hättest, Papa, wie sie da wetteite. Sie hat doch so göttlich die Lücken zwischen den Büchern im Schrank geschlossen.“

„Ja, der Vater konnte ein Liedchen davon singen, er hatte es erlebt, wie die Mutter wegen Kleinkindchen tobte.“

Der Sohn wartete jetzt, der Vater sollte sich äußern, der aber schwieg. Er begriff vielleicht zum erstenmal so deutlich, wie sehr er mitschuldig war, daß er keinesfalls die Schuld für die Zustände in der Familie nur auf seine Frau abwälzen darf. Er hätte rechtzeitig eingreifen sollen, auch ein festes sein wäre am Platz gewesen. Was half es schon, wenn er sich jetzt vor dem Sohn entschuldigte? Er könnte vielleicht ein Wort bitten. Gnade für Rechtswalten zu lassen und im Elternhaus zu bleiben? Das war auch kein Ausweg. Und dann, sagte er doch etwas ganz anderes.

„Du mit deinen guten Kenntnissen, wirst hier bestimmt in ein...“

Schlub. Anfang siehe Nr. 28)

ner unserer Hochschulen und in einer entsprechenden Fakultät angekommen. Hättest auch das Jahr bis zur Armee bei uns im Werk arbeiten können. So viel hat du bei mir gelernt. Das könntest du dich ohne Elie umsehen, um keinen Fehlschuß bei der Berufswahl zu machen. Wieviel von euch Jungen sagen später, nachdem sie schon eine Hochschule beendet haben: „Ich hab nicht das Richtige gewählt.“

„Papa, ich denke nicht erst selbst gestern an die politechnische Hochschule. Ich möchte doch so gerne die neue Rechen-technik gründlich studieren. Und das gibst du mir nicht.“

„Tut, was du, nicht lassen kannst. Aber Ewald, mein Junge, beeile dich nicht, die Mutter zu verurteilen. Sie ist eine gute Frau. Wer macht keine Fehler im Leben? Die ganze Zeit hat sie dich umsorgt wie keine zweite, großgezogen hat sie dich, Ordnungsliebe, Akkuratheit hat sie dich beigebracht, auch Redlichkeit und Fleiß stammen von ihr, gerbet oder aneignen.“

Das verging nicht. Der Vater wollte noch weiteres zu r Verteidigung der Mutter sagen, verstimmt aber dann und schämte sich. Der Junge tat ja kein Kind mehr, er versteht doch wohl auch, daß der Vater um seine eigene Rechtfertigung besorgt ist.

Um die Töchter hatte sich der Vater ständig gekümmert. Er fand damals Zeit, ihre Hefte zu prüfen, mitzuheften, sie zu Auszuden und Fleiß auszuhalten. Da mußte er es, denn es gab Fischer, die ihnen nicht in der Kopf wollten, und es machte ihm selber Freude, seine Kenntnisse zu mehrern. Der Sohn aber lernte spielend leicht von der ersten bis zur letzten Klasse.

Und gut lernte er, ohne dazu angehalten werden und da ließ Vater ihn selbständig gehen, wie es ihm Spas machte.

Wenn er zur Elternversammlung kam, und er versäumte keine einzige, war jahrelang Mitglied des Elternbeirats der Schule. Ja, wenn er zur Elternversammlung kam, bekam er nur Lob zu hören.

Der Junge hatte aber auch seine Sorgen und er, der Vater, hatte sich nicht darum gekümmert, er wußte es nicht mal. Hast gefeilt, Bestarbeiter, sagte sich der Vater jetzt, daß er kein Falls die Schuld für die Zustände in der Familie nur auf seine Frau abwälzen darf.

„Ich habe mal Viktor, dessen Bücher ich alle gelesen habe, einige von unseren Büchern gegeben.“

„Wann du gehört hättest, Papa, wie sie da wetteite. Sie hat doch so göttlich die Lücken zwischen den Büchern im Schrank geschlossen.“

„Ja, der Vater konnte ein Liedchen davon singen, er hatte es erlebt, wie die Mutter wegen Kleinkindchen tobte.“

Der Sohn wartete jetzt, der Vater sollte sich äußern, der aber schwieg. Er begriff vielleicht zum erstenmal so deutlich, wie sehr er mitschuldig war, daß er keinesfalls die Schuld für die Zustände in der Familie nur auf seine Frau abwälzen darf.

„Ich habe mal Viktor, dessen Bücher ich alle gelesen habe, einige von unseren Büchern gegeben.“

„Wann du gehört hättest, Papa, wie sie da wetteite. Sie hat doch so göttlich die Lücken zwischen den Büchern im Schrank geschlossen.“

„Ja, der Vater konnte ein Liedchen davon singen, er hatte es erlebt, wie die Mutter wegen Kleinkindchen tobte.“

Der Sohn wartete jetzt, der Vater sollte sich äußern, der aber schwieg. Er begriff vielleicht zum erstenmal so deutlich, wie sehr er mitschuldig war, daß er keinesfalls die Schuld für die Zustände in der Familie nur auf seine Frau abwälzen darf.

„Ich habe mal Viktor, dessen Bücher ich alle gelesen habe, einige von unseren Büchern gegeben.“

„Wann du gehört hättest, Papa, wie sie da wetteite. Sie hat doch so göttlich die Lücken zwischen den Büchern im Schrank geschlossen.“

Schlub. Anfang siehe Nr. 28)

Alexander HASSELBACH

Prunksucht fortgetrieben hatte, daß eben nicht alles geändert werden kann, was mal geschah ist.

Die Wünsche des Jungen, mit denen die Mutter nie gerechnet hat, fallen auch in die Waagschale. Dann sah er, wie sich die Frau quälte, und er schwieg.

„Du hast ja gar kein Herz!“ stieß sie hervor. Da ergriff er ihre zitternden Hände und streichelte sie leicht. Sie sprach schon leiser. „Was werden die Menschen denken, was du sagen.“

Sie lehnte sich an ihn und er spürte ihren schnellen Herzschlag. Da sagte er: „Wir mischen uns ja auch nicht in fremde Angelegenheiten, sollen die Leute auch uns in Frieden lassen.“ Er schaltete Licht an.

Frieda verließ die Küche und blieb im Vorraum ungeschlüssig stehen. Ein belangstündiges Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt. Sie hatte mit dem Jungen schon lange kaum ein vernünftiges Wort gesprochen. „Komm essen!“

„Steh auf, Ewald, sonst kommst du zu spät!“ Hast wohl vergessen, daß heute Sonnabend ist? Nimm saubere Wäsche und bedie dich!“

„Wie willst du schon wieder hin?“ Wie sieht es auf deinem Tisch aus? — das ist fast alles, was sie im letzten Jahr zu ihrem eigenen Sohn gesprochen hatte. Keine Zeit, immer keine Zeit, immer etwas Wichtigeres zu erledigen. Ihr Mann war sie erregt und beleidigt gewesen. Er hatte sich um ersticktes Möbel, gute Kleider, aber ist sie allein so? Sind nicht die meisten ihr Bekannten auch so?

In der letzten Zeit hatte sie sich oft bei dem Benehmen des Sohnes geirrt. Zerstört war er und unakkurat mit den Kleidern. Immer lagen seine Sachen über den Boden. Einmal nur dazu da, um hinter euch aufzuräumen“ hatte sie ihn einmal böse gefragt.

„Aber Mama, ich... Gib mir nur einen Wink, dann... ich räume sofort auf.“ Das sagte er, bereitwillig, dachte sie jetzt. Damals aber hatte sie geschrieben: „Erinnere sie noch daran, daß hier die Hosen und dort das Hemd herumliegen. Gewiß ist es bequemer mit einem Kind.“

Die braucht ihr, du und dein Vater. Ich bin dazu gut genug. Immer war sie erregt und beleidigt gewesen. Ihr Mann hatte sie gewarnt, sie solle den Jungen nicht forwährend rügen. Aber wer hätte gedacht, daß so etwas heraus-springen könnte.

„Worum braucht der Junge 6 neue Hemden auf einmal?“ fragte der Vater, als sie ein Bündel Importhemde für den Sohn schlepp brachte. „Er wird ja doch in einem Jahr aus ihnen herauswachsen.“ So war es denn auch gekommen. Ihr Mann hatte recht gehabt.

„Laß doch endlich das ständige Hasten“, sagte der Mann ein anderes Mal. „Wozu brauchst du die vielen Kleider und immer noch Möbel?“

Wirst dich damit noch zu grundrücken. „Und wenn er sich damals gegen das neue Sofa sträubte, um das sie dann den Streit mit dem Jungen hatte.“

Frieda verließ leise die Wohnung, das Haus, trat in die abendliche Parkanlage. Die Gedanken drückten in ihrem Hirn, daß sie glaubte, es müßte bersten.

„Was jammerst du nur. Frieda? Er kommt vielleicht dort noch gar nicht an.“ versuchte er abzulenken, um seine Frau zu beruhigen. Aber er glaubte selbst nicht an seine Worte, denn Ewald mit seiner Goldmedaille brachte ja nur eine Prüfung abzugeben. Nur eine — als ob er nicht auch zehn Prüfungen bestehen könnte.

„Ewald, so zu doch was“, begann die Frau wieder. „Wir haben doch die große Wohnung, wir brauchen ihn doch. Man wird alt, was dann?“ Sie sah den Mann mit bittenden Blicken an. Er wurde böse und wollte ihr ins Gesicht sagen, daß es gerade sie war, die den Sohn mit ihrer

Prunksucht fortgetrieben hatte, daß eben nicht alles geändert werden kann, was mal geschah ist.

Die Wünsche des Jungen, mit denen die Mutter nie gerechnet hat, fallen auch in die Waagschale. Dann sah er, wie sich die Frau quälte, und er schwieg.

„Du hast ja gar kein Herz!“ stieß sie hervor. Da ergriff er ihre zitternden Hände und streichelte sie leicht. Sie sprach schon leiser. „Was werden die Menschen denken, was du sagen.“

Sie lehnte sich an ihn und er spürte ihren schnellen Herzschlag. Da sagte er: „Wir mischen uns ja auch nicht in fremde Angelegenheiten, sollen die Leute auch uns in Frieden lassen.“ Er schaltete Licht an.

Frieda verließ die Küche und blieb im Vorraum ungeschlüssig stehen. Ein belangstündiges Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt. Sie hatte mit dem Jungen schon lange kaum ein vernünftiges Wort gesprochen. „Komm essen!“

„Steh auf, Ewald, sonst kommst du zu spät!“ Hast wohl vergessen, daß heute Sonnabend ist? Nimm saubere Wäsche und bedie dich!“

„Wie willst du schon wieder hin?“ Wie sieht es auf deinem Tisch aus? — das ist fast alles, was sie im letzten Jahr zu ihrem eigenen Sohn gesprochen hatte. Keine Zeit, immer keine Zeit, immer etwas Wichtigeres zu erledigen. Ihr Mann war sie erregt und beleidigt gewesen. Er hatte sich um ersticktes Möbel, gute Kleider, aber ist sie allein so? Sind nicht die meisten ihr Bekannten auch so?

In der letzten Zeit hatte sie sich oft bei dem Benehmen des Sohnes geirrt. Zerstört war er und unakkurat mit den Kleidern. Immer lagen seine Sachen über den Boden. Einmal nur dazu da, um hinter euch aufzuräumen“ hatte sie ihn einmal böse gefragt.

„Aber Mama, ich... Gib mir nur einen Wink, dann... ich räume sofort auf.“ Das sagte er, bereitwillig, dachte sie jetzt. Damals aber hatte sie geschrieben: „Erinnere sie noch daran, daß hier die Hosen und dort das Hemd herumliegen. Gewiß ist es bequemer mit einem Kind.“

Die braucht ihr, du und dein Vater. Ich bin dazu gut genug. Immer war sie erregt und beleidigt gewesen. Ihr Mann hatte sie gewarnt, sie solle den Jungen nicht forwährend rügen. Aber wer hätte gedacht, daß so etwas heraus-springen könnte.

„Worum braucht der Junge 6 neue Hemden auf einmal?“ fragte der Vater, als sie ein Bündel Importhemde für den Sohn schlepp brachte. „Er wird ja doch in einem Jahr aus ihnen herauswachsen.“ So war es denn auch gekommen. Ihr Mann hatte recht gehabt.

„Laß doch endlich das ständige Hasten“, sagte der Mann ein anderes Mal. „Wozu brauchst du die vielen Kleider und immer noch Möbel?“

Wirst dich damit noch zu grundrücken. „Und wenn er sich damals gegen das neue Sofa sträubte, um das sie dann den Streit mit dem Jungen hatte.“

Frieda verließ leise die Wohnung, das Haus, trat in die abendliche Parkanlage. Die Gedanken drückten in ihrem Hirn, daß sie glaubte, es müßte bersten.

„Was jammerst du nur. Frieda? Er kommt vielleicht dort noch gar nicht an.“ versuchte er abzulenken, um seine Frau zu beruhigen. Aber er glaubte selbst nicht an seine Worte, denn Ewald mit seiner Goldmedaille brachte ja nur eine Prüfung abzugeben. Nur eine — als ob er nicht auch zehn Prüfungen bestehen könnte.

„Ewald, so zu doch was“, begann die Frau wieder. „Wir haben doch die große Wohnung, wir brauchen ihn doch. Man wird alt, was dann?“ Sie sah den Mann mit bittenden Blicken an. Er wurde böse und wollte ihr ins Gesicht sagen, daß es gerade sie war, die den Sohn mit ihrer

Auf einmal erinnerte sie sich, daß sie die Töchter und Enkel schon nicht gesehen hatte. Immer seltener kamen die Töchter mit ihren Kindern zu den Eltern. Wann ist das eigentlich gewesen, daß sie da waren? Sie konnte sich nicht entsinnen. Ob bei ihnen alles in Ordnung ist? Warum besuchen sie uns nicht? Ach ja, erinnerte sie sich jetzt, die Kleinen sind so lebhaft, sie haben noch nicht die Vernunft, die zur Vorsicht macht. Sie stoßen auch mal Möbel, wollen mit einem Spielzeug aufklopfen, oder sich aus Großmutter. Geschrank etwas Schönes herausheulen. Da konnte sich die Großmutter immer so sehr aufregen. Die Töchter aber wollten ihre Mama schonen, nicht ein übriges Mal beunruhigen... und da sind eben die Besuche seltener geworden. Wie sie heute alles in einem ganz anderen Lichte erblickte.

So schritt sie eine Weile durch die Grünanlage. Zwischen den Zweigen der Bäume schimmerten die Lichtstrahlen der Straßenlaternen hindurch. Sie ließ sich auf einer einsamen Bank nieder. Wie sie heute alles in einem ganz anderen Lichte erblickte.

Seine Frau tut ihm leid. Dann rief er sich die Worte des Sohnes ins Gedächtnis. „Weißt du, Vater, es kommt mir längst schon oben heraus, wenn ich immer wieder zuhören muß, wie dich Mama ausschimpft. Warum trittst du nicht entschledener gegen diesen Scheinwiderstand auf, wo der Mensch nur Sklave der Möbel, der Anzüge, anderer Sachen, ja selbst der Bücher ist? So sieht es aus, das Glück unserer Mar.“

Warum hat er damals nicht gerade gewantwortet und danach gehandelt? Er hatte sich herausgedreht. „Du weißt, mein Sohn, ich hab nichts für Meiers Grillen“, hatte er gesagt. „Sie tut es aber für uns, vielleicht ist es ihr Glück. Wir können es nicht versteinen. Ich bin glücklich, wenn ich nach gestas Arbeit nach Hause komme und mich ausruhen kann für den nächsten Tag. Siehst du, ich komme meiner Pflicht im Werk gut nach und das ist doch das Wichtigste. Das macht mir Freude. Zu Essen und Trinken haben wir. Da sitzt man am Bildschirm, oder liest ein Buch. Was braucht man da noch?“

„Und weiter nichts?“

„Ist dir das zu wenig?“ hatte er entgegnet. „Nicht ein jeder kann in den Kosmos fliegen, nicht mal zum Nordpol oder zum Südpol kann ein jeder, denn es einfließt.“

Er hatte den Sohn nicht verstanden und ihn auch nicht überzeugt. Jetzt riß er sich los von dem Gedanken, ging in die Küche und wusch das Geschir. Das tat er schon lange nicht mehr.

Frieda erschrak plötzlich, mußte ja noch das Geschir waschen und aufräumen und setzte hier herum, dachte sie, erhob sich und ging rasch nach Hause. Sie öffnete die Tür und sah den Sohn, der gerade in den Hof kam. Er hatte den Mann schon das Geschir gewaschen und auch sonst alles an seinen Platz gebracht hatte.

Ewald kam und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Beruhige dich, Liebe“, sagte er. „es ist ja noch nicht aller Tage Abend.“ Sie gingen in die große Stube und setzten sich aufs Sofa. Da schaute die Frau leise. Ewald sprach jetzt doch jene Worte aus, die er ihr vorhin ins Gesicht schleudern wollte. Er sprach aber jetzt so, daß die Frau verstand, es tat auch ihm weh und daß er ihr mitfühle und dies machte die Worte nicht verletzend, sondern tröstend.

Frieda war erleichtert. Frieda ist zu ändern, was geschah ist. Gewiß könnte der Junge hier lernen. Er will nicht. Aber auch nicht alles ist kaputt, was man für zerbrochen hält. Wichtig ist immer, daß man gewillt ist, nachzuholen, wenn es geht und, daß man keine neuen Dummmheiten begeht. Ein Friede ist es, was man für zerbrochen hält. Wichtig ist immer, daß man gewillt ist, nachzuholen, wenn es geht und, daß man keine neuen Dummmheiten begeht.

Die Gedanken drückten in ihrem Hirn, daß sie glaubte, es müßte bersten.

„Was jammerst du nur. Frieda? Er kommt vielleicht dort noch gar nicht an.“ versuchte er abzulenken, um seine Frau zu beruhigen. Aber er glaubte selbst nicht an seine Worte, denn Ewald mit seiner Goldmedaille brachte ja nur eine Prüfung abzugeben. Nur eine — als ob er nicht auch zehn Prüfungen bestehen könnte.

„Ewald, so zu doch was“, begann die Frau wieder. „Wir haben doch die große Wohnung, wir brauchen ihn doch. Man wird alt, was dann?“ Sie sah den Mann mit bittenden Blicken an. Er wurde böse und wollte ihr ins Gesicht sagen, daß es gerade sie war, die den Sohn mit ihrer

Prunksucht fortgetrieben hatte, daß eben nicht alles geändert werden kann, was mal geschah ist.

Die Wünsche des Jungen, mit denen die Mutter nie gerechnet hat, fallen auch in die Waagschale. Dann sah er, wie sich die Frau quälte, und er schwieg.

„Du hast ja gar kein Herz!“ stieß sie hervor. Da ergriff er ihre zitternden Hände und streichelte sie leicht. Sie sprach schon leiser. „Was werden die Menschen denken, was du sagen.“

Sie lehnte sich an ihn und er spürte ihren schnellen Herzschlag. Da sagte er: „Wir mischen uns ja auch nicht in fremde Angelegenheiten, sollen die Leute auch uns in Frieden lassen.“ Er schaltete Licht an.

Frieda verließ die Küche und blieb im Vorraum ungeschlüssig stehen. Ein belangstündiges Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt. Sie hatte mit dem Jungen schon lange kaum ein vernünftiges Wort gesprochen. „Komm essen!“

„Steh auf, Ewald, sonst kommst du zu spät!“ Hast wohl vergessen, daß heute Sonnabend ist? Nimm saubere Wäsche und bedie dich!“

„Wie willst du schon wieder hin?“ Wie sieht es auf deinem Tisch aus? — das ist fast alles, was sie im letzten Jahr zu ihrem eigenen Sohn gesprochen hatte. Keine Zeit, immer keine Zeit, immer etwas Wichtigeres zu erledigen. Ihr Mann war sie erregt und beleidigt gewesen. Er hatte sich um ersticktes Möbel, gute Kleider, aber ist sie allein so? Sind nicht die meisten ihr Bekannten auch so?

In der letzten Zeit hatte sie sich oft bei dem Benehmen des Sohnes geirrt. Zerstört war er und unakkurat mit den Kleidern. Immer lagen seine Sachen über den Boden. Einmal nur dazu da, um hinter euch aufzuräumen“ hatte sie ihn einmal böse gefragt.

„Aber Mama, ich... Gib mir nur einen Wink, dann... ich räume sofort auf.“ Das sagte er, bereitwillig, dachte sie jetzt. Damals aber hatte sie geschrieben: „Erinnere sie noch daran, daß hier die Hosen und dort das Hemd herumliegen. Gewiß ist es bequemer mit einem Kind.“

Der Leser greift zur Feder

Meines Erachtens

Auf mich hat die Erzählung „Ein langes Jahr“ von Februar bis Februar“ von Hilde Anzengruber einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Darum kann ich mit dem Autor des Aufsatzes „Sowjetideale“ die Prosa nicht einverstanden sein, der dieses Werk scharf kritisiert. Ich sah in der Erzählung echte Sowjetmenschen und Lebensnähe Schicksale derselben. Auch die abfällige Bemerkung des Autors, die sich auch auf andere Erzählungen bezieht, über die vermeintliche Vorliebe unserer Prosaliker „einsame Frauen, geschiedene Männer, geschiedene Ehen“ zu zeigen, ist nicht iaktlos und einseitig. Die sowjetdeutschen Autoren zeigen doch auch viele gute Ehen und echte Beziehungen zwischen den Menschen.

Ich denke, Kritik muß wohlwollend sein und analysieren, wie die einzelnen Autoren Einblicke in das Leben und Streben der Sowjetmenschen geben.

M. OBRITSCHKEWITSCH

Dnepropetrowsk

Einmalig

Was uns Willi Weide da in seinem „Heinzelmännchen“ („Freundschaft“ 25077) darbietet, ist nach meiner Meinung in Analogie der Hinsicht eine Glanzleistung. Der Autor hat darin aktuelle Erziehungsfragen angeschnitten. Und wie das der Autor macht! Eine kluge Idee mit dem Heinzelmännchen. Wie der Vater die Wünsche des Sohnes lenkt und zähmt. Keine Moralpredigten, wie das in der Schule und bei vielen Eltern so üblich ist, sondern gut durchdachte, auf Jahre hinaus berechnete Erziehung im alltäglichen Leben.

Wie häufig kommt es heutzutage vor, daß die Eltern ihre Kinder reichlich ja manchmal bis ins Unendliche beschenken. In unserem kleinen Städtchen bekommt so ein 8-Klässler ein Motorrad und ein Abiturient ein „Shigul“ zum Geschenk. Das sind bei uns schon keine Einzelfälle mehr. Damit werden die Kinder aber verwöhnt, denn sie bekommen alles viel zu leicht ohne Anstrengung und ohne ihre Arbeit. Wenn sie denn später im Leben auf Schwierigkeiten stoßen, und das ist wohl unvermeidlich, können sie diese dann nicht überwinden und wenden sich daher wieder an die Eltern. Solche Kinder sehen dabei nichts Schlechtes, denn sie sind es ja gewohnt, auf Kosten anderer zu leben.

Der Autor hat gezeigt, wie man das ganz anders und richtig machen kann. Der Vater sagt dort seinem Sohn, als dieser vom Heinzelmännchen zu viel verlangt wollte: „Du wirst ohne jegliche Mühe ein Talent werden. Talent — ist Arbeit. Vor allem.“

Adolf BERSCH

Gebiet Wolgograd

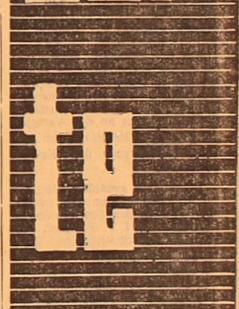
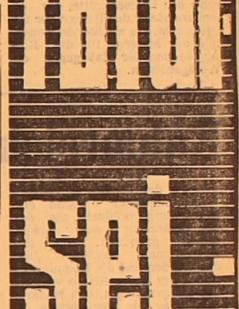
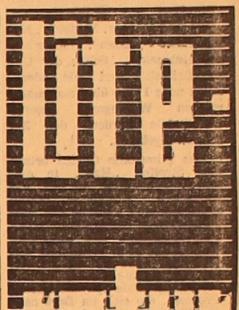
Josef Ein alter Mann

Vor einer Zeitung steht gebauert ein alter Mann, so alt, daß er die Schrift wohl kaum entziffern kann.

Die feinen Leinen braucht er gar nicht erst zu lesen: klar ist der Sinn ihm so, ist's früher schon gewesen

Er weiß, wie es begann, und weiß, wie es geschah; die Bilder sind ihm lieb und sind ihm lebensnah.

Zwei Arbeitshelden haben vom Bild ihn freudig an und Vater dieser Helden ist er, der alte Mann.



Wandelin MANGOLD

BAM

Es lautet unsere Lösung: Vorwärts!

Ein neues Wort, ein neuer Stamm bereichert uns unsere reichen Wortschatz: BAM!

Von Kraft durchdrungen, so ehern stramm, ein starker Damm, Das Wort ist heu! auf jeder Zunge: BAM! BAM! BAM!

Die Bahn des zwanzigsten Jahrhunderts

Zum 60. Jahrestag der Streitkräfte der UdSSR

Aus der Geschichte der Sowjetarmee

Das Hauptereignis in diesem Februar ist die Feier des 60. Jahrestages der Sowjetarmee und Kriegsmarine. Alle Kinos des Landes beteiligen sich an der Filmvorführung unter dem Motto „Des Volkes tapfere Söhne“ werden die Filmstreifen vergangener Jahre vorgeführt — „Der Sieger“, „Der Bauernsohn“, „Der Rote Platz“, „Achtung, ihr am anderen Ufer“, „Auf der Wolfspur“, „Die Mär von Kowpak“, „Genosse General“, „Front ohne Flanken“, „Im Frühjahr einberufen“, „Zwischen Himmel und Erde“, „Soldaten der Freiheit“ sowie die Dokumentarstreifen „Ein Lied aus der Kriegszeit“, „Wir sind Männer, Mutter“, „Neben einem Soldaten“, „Immer auf der Hut sein“, „Seiten der Unsterblichkeit“ und viele andere. Auch neue Filme über den ruhmreichen Werdegang unserer Streitkräfte werden den Zuschauern geboten.

Das Filmstudio Odessa bringt den Streifen „Haß“ in diesem Abenteuerfilm werden die tragischen Ereignisse dargestellt, die sich während des Bürgerkrieges in einem ukrainischen Dorf abspielten. Das Geschehen dieser Tage zeigt vollständig den Charakter und die Gefühlswelt der Helden. Zugleich fanden hier auch tiefgehende psychologische Prozesse, die sich im Dorf nach der Oktoberrevolution abspielten, ihren Niederschlag. Die Abgrenzung der Klassenkräfte, der offene Hang der Bauern zur Sowjetmacht, die wachsende Sympathie der Massen für die Rote Armee und der Haß gegen die Weißgardisten.

Ruhmreicher Weg

IN der Kustanaler Gebietsbibliothek wurde eine Ausstellung eröffnet, die dem 60. Jahrestag der Sowjetarmee gewidmet ist. Ihre Exponate erzählen über das Werden und die Kampfoperationen der Roten Armee während des Bürgerkrieges, den ruhmreichen Weg der Sowjetarmee im Großen Vaterländischen Krieg, über den Nachkriegsaufbau der Streitkräfte der Sowjetarmee und den jetzigen Dienstalltag der Armeangehörigen.

Auf den Ständen sieht man zahlreiche Fotodokumente, schönste und politische Literatur, Aufnahmen von Kriegsepisoden. Einige Stände sind den Kustanaler Teilnehmern an der Verteidigung unserer Heimat, ihren Heldentaten während des Krieges gewidmet. Dokumente erzählen über die ruhmreichen Taten der zweifachen Helden der Sowjetunion L. Beda und I. F. Pawlow, die Helden der Sowjetunion W. J. Golowitschenko und vieler anderer Kriegsveteranen.

Ähnliche Ausstellungen wurden in Kurgan, Krasnojarsk und Bibliothek von Rudny, Lissakowsk, Katschary, in Rayonzen, Sowchoski und in den Betrieben organisiert. (KasTAG)

Gaidar geschaffen. Die Handlung spielt ebenfalls in den unruhigen Jahren des Bürgerkrieges. Der Schriftsteller schildert den Krieg offen und vertrauensvoll, ohne Schminke und ohne etwas zu verschweigen. Seine jungen Helden kommen unversehrt, verwundet, stoßen auf Grausamkeit und Ungerechtigkeit. Es kann auch gar nicht anders sein es ist ja Krieg... Eben für gewöhnlich und sein Vertrauen, für diese Aussprüche über Ernsten und Schreckliches wie mit seineigenen lieben die Kinder Gaidar und seine Helden.

Das Filmstudio „Mosfilm“ und die schöpferische Vereinigung „Kadr“ Polen haben den Film „Die Stadt unversehrt erhalten“ geschaffen. Der Streifen berichtet darüber, wie die Sowjetarmee und die polnischen Patrioten Krakow von den faschistischen Okkupanten befreiten, wie die von den Eroberern geplante barbarische Zerstörung der Kunstdenkmäler verhindert wurde.

Im Film fehlen spannende Szenen. In Reportagen zeigen die Autoren des Films, was die Menschen taten, die die Rettung der Stadt als Sache ihres Lebens und ihrer Ehre betrachteten.

Es gibt noch zahlreiche Filme, die dem großen Jubiläum der ruhmreichen Streitkräfte des Sowjetlandes gewidmet sind. So arbeitet das Fernstudium für Filmchronik am Filmstreifen „Die Seeoffiziere“. Wie der Titel besagt, ist er den Offizieren der Kriegsmarine gewidmet. Die zwei Haupthelden des Films sind der erfahrene Kontradmiral W. A. Warganow, der eine harte Lebensschule hinter sich hat, und der junge Leutnant S. Wanden, der seinen Dienst eben beginnt.

S. BASANOWA, Obermethodikerin der Gebietsverwaltung für Filmwesen

Zellnograd

IN den Städten und Dörfern des Gebiets Pawlodar startete ein Monat der Verteidigungs- und Militärarbeit, der dem 60. Jahrestag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine gewidmet ist. Gemeinsam mit den Kriegskommissariaten veranstalten die Komso-molorganisationen und die Komitees des DOSAAF Abende für Militärpflichtige. Es werden Treffen der künftigen Soldaten mit Militärausbildung und mit Offizierschülern veranstaltet. In allgemeinbildenden Schulen organisiert man Treffen mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und hört mit Interesse ihre Erzählungen. Es wurden neue Museen des revolutionären, Kriegs- und Arbeitsruhs eröffnet und viele Stände ausgestellt, die den Streitkräften unseres Landes gewidmet sind. In den Filmstudios S. Wanden Ausstellungen eröffnet, laufen Filme über den ruhmreichen Weg der Sowjetarmee.

Vor kurzem kehrte nach Pawlodar der Touristenzug „Kasachstan“ zurück. Seine Reiseteilnehmer ging durch die Städte dreier Schwestersrepubliken: der Russischen Föderation, Belorusslands, Litauens. Zu den Touristen gehören die besten Fahrer, Hüftenarbeiter, Energetiker, Bauarbeiter. Sie besuchten die Heldenfestung Brest und den Memorialkomplex Chатын.

Michail STESCHENKO, Pawlodar

Buntes Allerlei

Aus der Werkstatt der Kalendermacher

Priester verantwortlich. Sie riefen den Beginn eines neuen Monats dann an, wenn sie am Himmel das erste Sichtbarwerden der Mondsichel, das sogenannte „Neuheit“, beobachtet hatten. Von dem Wort *calendare* (ausrufen) kamen auch die Wörter „calendare“ für den Monatsbeginn und „calendarium“ für den Kalender zur Anwendung. Aus der Frühzeit der Römer sind uns ebenfalls zehn Monatsnamen überliefert, nämlich *martius, aprilis, maius, junius, quintilis, sextilis, septembris, october, november, decembris*. Das sind, von den ersten vier abgesehen, Zahlennamen, die Bezeichnung des ersten Monats ist auf den Namen des römischen Kriegsgottes Mars bezogen, der als Vater der Begründer Roms galt. Die Bedeutung der drei folgenden Monatsnamen ist bis heute nicht völlig geklärt. Sachliche Weisheit wurde für die zehnte Monat mit den lateinischen Ordnungszahlen 5 bis 10 durchgenommen.

Infolge dieser unglücklichen Einteilung des Jahres, die einzelnen Monate zählten bereits 29 oder 30 Tage, trafen von Jahr zu Jahr Veränderungen von über 60 Tagen ein. Eine durchgreifende Reform war unumgänglich. Um auf ein geordnetes Mondjahr zu kommen, fügte man bald zwei weitere Monate hinzu, nämlich Januar und Februar. Diese Jahreslänge ent-



Unter den Denkmälern der altrussischen Baukunst nimmt die Sophienkathedrale in Kiew einen der ehrenvollsten Plätze ein. Sie wurde 1037 auf Befehl des Fürsten Jaroslaw des Weisen gegründet und gehört zu den Schätzen der Weltkultur. Die Kathedrale ist ein Zeuge der Geschichte der Kiewer Rus — des Ursprungs der Staatlichkeit dreier Brudervölker — des russischen, des ukrainischen und des belarussischen.

Die Sophienkathedrale in Kiew ist mit Umgestaltungen und Aufschichtungen späterer Epochen und nach mehreren Zerstörungen und Feuerlöschen bis in unsere Zeit erhalten geblieben. In bedeutendem Maß sind auch die alten Bauformen der Kirche, ihr reicher Mosaikschmuck und die Fresken bis auf uns gekommen.

Nach der Oktoberrevolution wurde die Erforschung dieses Baudenkmals auf exakt wissenschaftlicher Grundlage betrieben. 1934 wurde das Gelände der Sophienkathedrale zum Staatlichen Schongebiet erklärt. Dank der Kleinarbeit der Wissenschaftler und Restauratoren, die die großartigen Werke der altrussischen Kunst in ihrer ganzen urwüchsigen Pracht da-

Das klassische Muster der Synthese von Baukunst und Malerei, der Volkswissenschaft und des Talents, die Sophienkathedrale, ist ein unerschöpflicher Themenquell für Wissenschaftler, Künstler und Dichter.

Nachdem wir die Kathedrale besichtigt haben, sind wir sehr dankbar für die freundliche Aufnahme und die Gastfreundschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kathedrale und der Baumeister des XI. Jahrhunderts.

In Bild: Ansicht der Sophienkathedrale

Foto: TASS

Neue Schule

KARASU, (Gebiet Uralisk). In der Zentralabteilung des Schachzuchtsochos „Schuldukski“ ist ein helles geräumiges Schulgebäude emporgewachsen. Es gibt hier bequeme eingerichtete Klassenzimmer für den Unterricht nach dem Kabinettssystem, einen Sportplatz und eine Aula, eine Filmvorführhalle, eine Schulküche, eine Speisekammer, einen Speiseraum.

Für die Werktätigen der Landwirtschaft

Am Ufer des malarischen Berges Schotschitsche hat man mit dem Bau eines prophylaktischen Betriebsanatoriums „Goldene Ähren“ für die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik begonnen.

Für die Rekonstruktion und Modernisierung der funktionierenden sowie für den Bau neuer Sanatorien, Erholungsheime, prophylaktischen Betriebsanatorien und Pensionen in Borowoje wurden in den zwei vergangenen Planjahren mehr als 8 Millionen Rubel bereitgestellt. (KasTAG)

Buntes Allerlei

Ein „Rabe“ wird weißgewaschen

„Vordukli! Warum so ein häßliches Wort! Umkehrt, mir nun die Sache hi und her geschleppt, s ganze Werk waß drvon. Unser Parteisekretär hat auch der Korrespondentin e Bemerkung gemacht, dass künftighin unmerklich sein soll. Kurzum, vrdukli ist nix worn. S gilt jetzt, Wort zu halfe, wehr nix...“

„Das wär gut, Peter, un du kannst, wennste willst, das waß ich“, sagte Tamara überzeugt.

„Wie es doch manchmal geht! Man sagt, es hilft kein Bad am Raben. Stimmt natürlich. Aber nun ist ein Jahr verlossen, und die damals nicht zu recht gelobten Dreher haben sich wirklich gebessert, rechtlicheren nachträglich das unverdiente Lob.“

„Mein Mann bekam im Sommer eine unentgeltliche Einweisung ins Ruheheim, weil er in Moskau mit der Touristengruppe“, erzählte Tamara Rein, „jetzt ist er Lehrmeister geworden. Auch der Korschunow soll sich sehr gebessert hun.“

„Der sat, er will sich auch ziele, un dr Arweil, saf, wehr bistm mit mehr Trinke, un ach kas Proglue

*) Scherzhaft — Brigadier

Die Verspätung

Zu Arbeit mache ich mich frühzeitig auf die Socken. Unser Chef, der Hauptbuchhalter Karl Karlytsch, ist streng und wer sich erlaub, auch nur einige Minuten zu verspätet, bekommt es mit ihm zu tun. Sieh nur mal vor ihm stamm in seinem Arbeitszimmer und hör seine schneidende Rede an — zum Beispiel: „Zuletzt fragst du, was du dir wählst: Einen Varn, oder sagst du dich von deiner Monatsprämie, oder soll viel mehr, dein Urlaub auf einen Wintermonat verschoben werden.“

Wir Buchhalter sind nicht beleidigt. Man soll den Disziplinverlustern keine Gnade andeihen lassen. Außerdem wissen wir, daß Karl Karlytsch Steinhart sich selbst nie schont. Als ich zum Beispiel, von ihm einmal einen Verweis aufgelegt bekam, regte er sich so auf, daß ihm Tränen in den Augen standen.

Doch gestern habe ich mich mit meiner Schwiegermutter verwandelt und sie hat mich heute mor-

Hans TAUBER

Verse am Weckerende

Ein dünnes Heft...

130 Jahre „Manifest der Kommunistischen Partei“

Ein dünnes Heft von dreilundzwanzig Seiten, aus einfachem Papier, nur leicht broschiert — darin ein Werk, das siegreich durch die Zeiten, millionenfach sich mehrend, fortmarsierte.

Vor hundertdreißig Jahren schon erschienen in Londons nebligem Februar, war es bestimmt, als Kampfschrift zu dienen für der Geknechteten Rebellen.

Fluch und Verleumdung hat es ausgehalten, selbst düster Scheiterhaufen Flammenst, trotz mutig allen feindlichen Gewalten — der Kommunisten Kühnes Manifest!

Verständlich ist den Menschen seine Sprache, unwiderlegbar seine Richtigkeit; es dient verlässlich einer guten Sache — dem Ringen gegen Ungerechtigkeit.

Es hat den Völkern klar den Weg gewiesen, der sie in eine lichte Zukunft führt, und in ein Dasein ohne Not und Krisen sein Inhalt tief ans Herz der Menschheit rührt.

Und vielerorts ist Wirklichkeit geworden, was dieses Manifest vorausgesagt. Es bräut in immer neuen Siegakgort dort, wo verheerungsvoll und unverzagt das Morgenrot des Kommunismus tagt!

Rudi RIFF

Für Laienkunst begeistert

Das Vokal- und Instrumentalensemble „Krylja“ (L. Die Schwingen) des Pawlodarer Luftverkehrsbetriebs ist noch ziemlich jung. Trotzdem werden die Darbietungen des Ensembles nicht nur bei den Mitarbeitern der Luftverkehrsbetriebs, sondern auch von den Kolchosbauern des Panflow-Kolchos, dessen Paten sie sind, gut empfangen. Mit Erfolg verlaufen die Konzerte des Ensembles in der Konzertsäle Nr. 24 der Stadt Pawlodar.

In dem Repertoire des vom großen Enthusiasten der Laienkunst W. Fokin geleiteten Ensembles, gibt es russische, kasachische und deutsche Volkslieder, Estradenwerke sowjetischer Komponisten. Im Bestand des Ensembles treten der Flugzeuglenker Alexej Lehmann, der Flieger Gennadi Scharipow, der Dispatcher Alexander Schapow, die Mitarbeiterin der Transportabteilung Walentina Bewsjuk und andere auf.

Jetzt bereiten sich die Laienkünstler zur Gebietschau der Volkskunst vor.

Michail STEIGERT

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

PETER kam frühzeitig nach Hause, setzte sich an den Tisch und sah seine Frau bedenklich an. Das war für Tamara eine ungewöhnliche Erscheinung; kam er doch in der Regel spät und angeheitert heim! Also war etwas Außerordentliches auf ihm geschehen.

„Was ist denn da heit lous!“, sagte die Frau, „du bist jo staaanich!“

Peter seufzte.

„Wennde das wibt, du läst heit die „Ora“ fenze“, sagte er und zog eine Zeitung aus der Tasche. „Les mal, du, was die Zeitung schreibt...“

Tamara nahm die Zeitung und las. Nach einigen Minuten schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen. „Du lieue Zeit, wo wie kamr iwr eich Silfr un Progluschischki so wud schreiwet! Das is doch alles god umkehr!“

Peter stand auf und ging erregt in der Küche auf und ab.

„Das is noch schlimmer wie umkehr!“, sagte er, „das is Mordskandal, wennste wisse wilt. Wie ich heit morchen uf die Arweil kom, hot dr Wassiljew n Kratzuß gemacht un die Kapp grouppe, „Unser Majaki satr, macht Platz!“. Das war doch gspott Kreizwitz!“ Er setzte sich und stützte den Kopf in die Hände.

„Jawohl, es war gspottet, denn in der Zeitung stand geschrieben, er Peter Rein und sein Kumpan Michail Korschunow, seien die besten Arbeiter der Werkhalle, seien jene, von denen man lernen muß.“

„No wie konnte das Weisbild so wos schreiwet!“

„Das is natürlich n schreckliche Fehl- e Mißverständnis“, erklärte Peter, „unsr Bugor“ hot dere Fuht gsa, ich un dr Korschun wer erfahrne Dreher, Meister unser Sach, un das simmt auch ewr, hoir gsa, un das „ewr“ is dann in den schreckliche Lärm ungerang, dr muß hoirg wurom hi un hatt vgrasse, die selbter den Namen Augustus.“

Der Janianische Kalender erwies sich jedoch im Laufe der Jahrhunderte als unzulänglich, jedoch blieb er praktisch in Europa und in den meisten überseeischen Kolonialgebieten bis zu jener Kalenderreform gültig, die Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 durchführte. In den protestantischen Staaten Europas, die die Kalenderreform des Papstes nicht anerkannten, hatte er noch Gültigkeit im 17. und teilweise sogar im 18. Jahrhundert, in Rußland bis Februar 1918, in der Türkei bis 1926. Papst Gregor XIII. ordnete an, daß im Oktober 1582 zehn Tage auszulassen sollten. Auf den 4. Oktober folgte somit unmittelbar der 15. Außerdem sollten in Zukunft alle 400 Jahre 3 Schalttage abgespalten werden. Damit war das Hauptziel der Reform erreicht. Der Zeitpunkt des Frühjahrsanfangs wandelte nicht mehr laufend im Jahr zurück.

Mit dieser Kalenderreform wurde der heute gebräuchliche Kalender geschaffen. Damit wollen wir den kurzen Streifzug durch die Geschichte des Kalenders, dieser ältesten Errungenschaft des menschlichen Verstandes, beenden.

Hans TAUBER

Unsere Anschrift: 473027 Kazzachskaja SSR, g. Celiograd, Dom Sowetow, 7-8 etazh, «Фройндшафт»

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. 2-17-07. Chef. vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat 2-78-50. Abteilungen: Propaganda. Parteilosophische Massenarbeit — 2-74-26. Wirtschaft — 2-18-22. Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55. Kultur — 2-78-56. Kommunistische Erziehung — 2-56-45. Literatur — 2-76-50. Leserbriefle — 2-77-11. Buchhaltung — 2-79-34, Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBÜRO: Alma-Ata — Sharokov-Strasse 95. Wohnung 46. Ostambul — Kommunistitschjeskaja-Strasse 17. Wohnung 30. Karaganda — Mikrorayon 28. Spasskole-Chaussee 18. Wohnung 211.